

Zum ahd. Gedicht „Merigarto“

Von Romuald Bauerreiß OSB, München

Der „Merigarto“ ist ein nur in Bruchstücken erhaltenes ahd. Gedicht von ungefähr 200 Reimpaaren, das wegen seiner bayrischen Sprache von der Germanistik nach Bayern oder Bayrisch-Franken des XII. Jahrhundert verlegt wird¹. Es ist nach dem Urteil Ehrismanns eine „Erdkunde in deutsche Verse gebracht, ein profaner Gegenstand aus dem Gebiet der Schulwissenschaft der sieben freien Künste. Aber doch sind die herrschenden Ideen der Zeit, die religiösen, hineingetragen, denn am Eingang steht Gott der Schöpfer, der die Dinge hervorgebracht hat, von denen der Verfasser lehren will.“ Als Eigenart der Dichtung darf wohl noch hinzugefügt werden, daß der Verfasser sich auffallend viel mit Gewässern in allen Formen als Quellen, Brunnen, Flüssen und Meeren befaßt. Der Titel „Merigarto“ ist nicht ursprünglich, sondern eine willkürliche Gelehrtenfiktion des XIX. Jahrhundert. Der Verfasser ist unbekannt. Man hat neben der bayrischen Mundart als ungefähre Spuren nur auf folgende Verse hingewiesen:

De Reginperto episcopo.

Ih uuas zUztrehte in urlingefluhte.
uuant uuir zuêne biskoffe hetan, die uns menigiu sêre tâtan
duone macht ih heime uuese, skuof in ellente min uuese.
Duo ih zUztrichte chuam, dâ vand ih einin vili guoten man,
den vili guoten Reginpreht, er uopte gerno allaz reht.
er was ein uufisman, so er gote gizam
ein êrhaft phaffo, in aller slahte gute.
der sagata mir ze uuâra sam andere gnuogi dâra,
er uuâre uuîle givarn in Islant, dâr michiln rihum vant etc.

Nach diesen wenigen Versen soll der Dichter bei einem Schisma in seinem Bistum nach Utrecht geflohen sein und dort von einem gelehrten geistlichen Herrn, einem Pfaffen Reginbrecht, Kunde über das entlegene Island erhalten haben.

Es ist das Verdienst von Professor Gerard Eis in Heidelberg, das er scharfsinnig auf einen bösen Editionsfehler dieser Verse aufmerksam gemacht hat². Das Z in Utztrehte beweist einwandfrei, daß nicht von der Stadt Utrecht die Rede sein kann, sondern daß es sich um das deutsche

- 1) Zuletzt zusammenfassend Bork Hans, Merigarto in Stammler, Verfasserlexikon bearbeitet von K. Langosch III (1943), S. 352. Dortselbst auch die Ausgaben.
- 2) Eis Gerhard, Zum Merigarto (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 82 (1960), S. 70–76).

„Austrag, Schlichtung“ oder dgl. handelt. Der Dichter floh demnach in Fehden zweier Bischöfe zu irgendeinem Schlichtungsverfahren zu dem Pfaffen Reginpreht. Wohin ist freilich dann nicht berichtet.

Wer ist der „Pfaffe Reginpreht“? Offenbar der Gleiche, der in der Überschrift genannt. Hier ist zu bemerken, daß diese von einer anderen Hand stammt, die aber zeitlich nicht weit entfernt ist. Dagegen sind alle drei Worte von der gleichen Hand. So ist also weder der episcopus noch der Reginbert ein späterer Zusatz. Eis begegnet der Schwierigkeit der verschiedenen Standesbezeichnung als einfacher Pfaffe und als Bischof mit dem Hinweis, daß Reginpreht unterdessen zum Bischof geweiht worden sein könnte. Das wäre eine Möglichkeit. Doch sei auf eine andere Lösung hingewiesen. In der Festschrift für Michael Schmaus³ habe ich auf die Ortsnamen „Pfaffenhofen, Paffing“ etc. hingewiesen und festgestellt, daß Pfaffenhofen soviel wie Bischofshofen bezeichnet, daß demnach das ahd. „Phapho“ nicht nur nicht den Mönch, sondern den bischöflichen Priester im Gegensatz zum laieneigenen Priester nach germanischem Eigenkirchenrecht bezeichnet. Die Begründung liegt darin, daß das lat. „papa“ bis in Karolingerzeiten noch als Bezeichnung des Bischofs (nicht nur des Papstes) gebraucht wurde. Da „Phapho“ die zweite Lautverschiebung mitmachte, muß es schon früh in den Wortschatz der Baiuwaren gelangt sein, was aber keineswegs das Zusammenleben mit einem griechisch sprechenden Volk voraussetzt. Denn „Papa“ war wie auch „Pfungsten“ (= Pentecostes) längst in den Sprachgebrauch der Baiuwaren übergegangen. Weisen die Textzeugen des „Merigarto“ auch erst in das XII. Jahrhundert, so ist es doch wahrscheinlich, daß der Urtext schon weiter zurückliegt, da Pfaffe noch Bischof bedeuten konnte. Die lobenden Beinamen des Pfaffen Reginbrecht der „erhaft“, der „Uuismann“, der „vil guote“ zeigen, daß Reginbrecht zum wenigsten durch seine Persönlichkeit vielen bekannt sein mußte, wenn man es nicht besser als ein Hinweis auf seine bischöfliche Würde deuten möchte.

Wer war dieser Bischof Reginbrecht? Eis hat unter den bayrischen Bischöfen gesucht und auf Bischof Reginbrecht von Passau (1138–1148) hingewiesen. In diesem Zeitraum fanden in Altbayern in fast sämtlichen Bistümern Schismen in der Besetzung der Bistümer statt. Das würde für das angedeutete Zerwürfnis durch die beiden Bischöfe passen. Der Passauer Bischof ist aber nicht der einzige bischöfliche Namensträger in dieser Zeit. Alle Argumente könnte man auch auf den Bischof Reginprecht von Brixen anwenden. Beide haben dies eine gemeinsam, daß man über ihre Regierung sehr wenig weiß. Von Fernfahrten nach dem Norden ist bei keinem eine Silbe berichtet.

Wer war dieser islandkundige Bischof Reginbrecht? An reiselustigen Bischöfen des Mittelalters fehlt es an sich nicht. Aber all deren Reiselust erstreckte sich doch nach dem Süden und vor allem dem Südosten, nach

3) Bauerreiss R., *Altbayerische „ecclesiae parrochiales“ der Karolingerzeit und der „Phapho“* (Theologie in Geschichte und Gegenwart, München 1957).

der großen Sehnsucht des Mittelalters, dem heiligen Grab von Jerusalem, wenn man sich nicht mit Rom begnügen wollte. Aber eine Reise auf die entlegenste nördliche Insel aus bloßer Reiselust und nicht aus Missionsabsichten ist bei einem altbayrischen Bischof dieser Zeit doch schwer denkbar. Noch dazu muß Bischof Reginbrecht Island schon genauer gekannt haben, da er als eine gewisse Autorität hier auftritt.

Über eine solche Kenntnis konnte nur ein skandinavischer Missionsbischof verfügen. Nun kennt die nordische Kirchengeschichte einen solchen, dem die mittelalterliche Literaturgeschichte ob seiner geistigen Fähigkeiten keine untergeordnete Stellung zuweist⁴. Es ist der Biograph des großen Apostels des Nordens, des hl. Ansgar, der Mönch von Corvey Remberth (oder Rimbeth) von 865–888 Erzbischof von Hamburg⁵. Schade, daß Rimbeth selbst keinen besseren Biographen gefunden hat⁶. Was der Corveyer Mönch über Rimbeth geschrieben, erschöpft sich in den üblichen Lobpreisungen und bringt wenig Sachliches. So sind wir auch über die Nordmission Rimbeths nur dürftig unterrichtet. Wie ganz anders ist Rimbeth bei der Lebensbeschreibung seines Vorgängers zu Werk gegangen⁷, der mit ihr „die beste Quelle zur ältesten Geschichte des europäischen Nordens“⁸ uns geschenkt hat. Immerhin erfahren wir sowohl aus dem Ansgar – wie aus dem Rimbethleben, daß Island damals unter dem Schutz des Hamburger Metropolitens stand⁹. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß hier zum erstenmal Island im festländischen Schrifttum des MA erscheint. Erzbischof Rimbeth konnte also wohl von Island erzählen, das er gewiß selbst gesehen und kennengelernt hat. Und was die moderne geschichtliche Kritik über die hohe Geistigkeit Rimbeths sagt, ist es nicht wie eine Bestätigung des Merigarto über den Bischof Reginbrecht, der weithin den Ruf des „Weisen Mannes“ genoß?

Aber der Name? Die beiden Namen Remberth und Reginbrecht haben zunächst verschiedene Wurzeln. Aus der vita Rimbeths und seinen sonstigen Bezeugungen ist uns die Form Reginbrecht nicht erhalten, umso häufiger tritt uns aber im mittelalterlichen Namenschatz die Form Reimbeth, Rimbeth und Remberth für ein ursprüngliches Reginbrecht oder Reginpreht ent-

4) Manitius I (1911), S. 705. Eine ausnehmend hohe Würdigung läßt Rimbeth Levison Wilhelm zukommen: Zur Würdigung von Rimbeths vita Anskarii (Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit, S. 610–630, Düsseldorf 1948).

5) Was wir über sein Leben wissen, ist genau und erschöpfend zusammengetragen von May Otto Heinrich, Regesten der Erzbischöfe von Bremen, Bremen 1937, S. 15–19.

6) Vita Anskarii auctore Rimbetho rec. G. Waitz, Hannoverae 1884 (SS. rer. Germ.). Vita Rimbethi (Ebd. S. 80–100).

7) Ebd.

8) Manitius, ebd.

9) ... archiepiscopalis construeretur sedes, unde praedicatio verbi dei finitimis fieret populis Suenonum, Danorum, Norweorum, Farriae, Gronlandam, Islandam, Scidivindan, Slavorum necnon omnium septentrionalium etc. (Vita Rimbethi, ebd. S. 81).

gegen¹⁰, ähnlich wie Meginhart oft genug als Meinhard oder Menhard erscheint. So halte ich eine Konfusion des Rembert mit einem Reginbert für wahrscheinlicher als anzunehmen, daß der altbayrische Reginbert von Passau eine solche profunde Kenntnis von der damals wirklich außer der Welt liegenden zauberhaften Insel besaß. Umso mehr dürfen wir sie bei dem geistig so aufgeschlossenen, den bücherliebenden Rembert von Hamburg annehmen.

Aber mag auch der geistesaufgeschlossene Metropolit Islands Erzbischof Rembert der Berichterstatter sein, die frühe Datierung in das IX. Jahrh. bereitet doch Schwierigkeiten, auch wenn man das bayrische Bruchstück des Merigarto als eine spätere Umdichtung betrachten könnte. Außerdem ist uns unter der Regierung Rimberts nirgendwo von einem Bischofsschisma berichtet. Diese traten im allgemeinen erst in der großen Auseinandersetzung der gregorianischen Reform im XI. und XII. Jahrhundert auf. Wir brauchen aber den Kreis der nordischen Missionäre — welcher Geistliche sollte denn damals sonst als Kenner Islands in Frage kommen — nicht verlassen.

Neben dem großen deutschen Reich, das damals Heinrich II. und seine Nachfolger auch mit Hilfe der Kirche aufbauten, strebte der Dänenkönig Knud der Große († 1035) nach einem ähnlichen nordischen Reich und schon hatte er England seiner Herrschaft einverleibt. Auch er sah in der Errichtung von Bistümern eine Stütze seines Regnums erst recht, wenn diese mit bewährten und treuen Männern besetzt waren. So errichtete oder belebte Knud nach der durchaus verlässigen Nachricht Adams von Bremen die Bistümer in Schonen, Seeland und Fünen¹¹. Es kam dabei zu einem schweren kirchenpolitischen Zwist. Denn der zuständige Metropolit Erzbischof Unwann von Hamburg erhob energisch Einspruch, daß Knud die neuen Bischöfe nicht von ihm sondern dem englischen Erzbischof Aelnoth weihen ließ. Einen der neugeweihten Bischöfe Gebrand ließ Knud sogar verhaften. Doch gelang es Unwann den Streit langsam friedlich wieder „auszutragen“¹². Auch bei dem neugeweihten Bischof von Fünen, der seinen Sitz in Odense hatte und den Namen Reginpreht trug, wird sich der Streit der beiden Erzbischöfe, des deutschen wie englischen bemerkbar gemacht haben und die Zeitgenossen konnten damals mit Recht von zwei Bischöfen, in diesem Fall Erzbischöfen, sprechen. Näheres über

10) Förstemann E., *Altdeutsches Namenbuch*, I, *Personennamenbuch*, Bonn 1900, Sp. 1221 ff.

11) ... Victor Chnud ab Anglia rediens in ditione sua per multos annos regnum Daciae possedit et Angliae. Quo tempore episcopus ab Anglia multos adduxit in Daniam. De quibus Bernardum posuit in Sconiam, Gebrandum in Seeland, Reginbertum in Fune. (Adam von Bremen, *Hamburgische Kirchengeschichte* hrg. v. B. Schmeidler [MG SS rer. Germ. Hannoverae 1917]).

12) Vgl. dazu May, ebd. Nr. 179 und Hauck A., *Kirchengeschichte Deutschlands* III², S. 641 f.

den neugeweihten Bischof von Fünen Reginpreht ist uns nicht berichtet. Ich zögere nach all dem nicht in ihm den Bischof Reginpreht des „Merigarto“ zu sehen. Denn bei ihm ist eine Kenntnis des entlegenen Islands doch viel wahrscheinlicher als bei einem süddeutschen Bischof. Die Dichtung wäre damit in die ersten Jahrzehnte des XI. Jahrhunderts anzusetzen, was auch der bisherigen Forschung oft entspricht.

Wie die Erzählung des dänischen Bischofs nach Bayern gelangte, gibt es viele Wege. Man könnte an Adam von Bremen denken, der mainfränkischer Herkunft war und seiner *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* eine *Descriptio insularum Aquilonis* anhängt¹³. Es muß in diesem Zusammenhang doch auffallen, daß er bei der Schilderung Islands ebenso wie der Dichter des Merigart von dem kristallharten Eis erzählt, mit dem die Isländer kochen und heizen könnten¹⁴. Und daß Adam sein wertvolles Werk dem Hamburger Erzbischof Liemar — einem gebürtigen Altbayern¹⁵ — widmet, ist besonderer Beachtung wert.

Doch das alles mag mehr Anregung und Hinweis sein als endgültiger Entscheid. Werden wir den Bischof Reginpreht kaum im Süden zu suchen haben, so bleibt es das Verdienst von Eis den Weg für weitere Forschung freigemacht zu haben.

13) Schmeidler, ebd. s. 226—280.

14) Ebd. S. 272 und Merigarto I, 73.

15) Vgl. May, ebd. S. 80.